

Merseburger Kreisblatt



Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.
Verantwortlich für den Einzelgehalt: Max Hammer, in Merseburg

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Sonntag, den 15. Juni 1913.

153. Jahrgang

Nr. 138

Dem Kaiser zum Regierungsjubiläum.

Merseburg, 14. Juni.

Als im März 1888 der große Kaiser im Berliner Schloß den letzten Atemzug getan hatte, fühlte es jeder instinktiv, daß sich etwas außerordentliches ereignet, daß eine Zeitepoche, welcher der Kaiser und sein Kanzler ihr Gepräge aufgedrückt, zu Ende gegangen war. Die Welt hielt den Atem an. Andererseits fühlte aber auch jeder instinktiv, daß trotz der Bedeutung des Ereignisses, die Institution der Monarchie und das ganze Staatswesen in Preußen so fest gefügt und wohl geordnet seien, daß unumwälzende Erschütterungen oder merkwürdige Störungen nicht eintreten würden. Immerhin ging man einer ungewissen Zukunft entgegen, zumal der Nachfolger an der Krone Preußens als totkranker Mann, mit dessen Ableben eben Augenblick gerechnet werden mußte, sich außer Landes befand. Die Tage waren diesem edlen Dulder zugezählt, nur noch wenige Monate, so sank auch dieser Held, von schweren Leiden erlöst, ins Grab.

Deutschland trauerte von neuem, von neuem Ungewißheit, was die Zukunft bringen werde. Riesengroß war die Aufgabe, welche des jungen Kaisers wartete. Die Persönlichkeiten der beiden heimgegangenen Kaiser stellten die meisten Mitlebenden in den Schatt, das deutsche Volk in seiner Mehrheit war so eng vermischt mit den Regierenden und mit den Alltagsverhältnissen, wie sie sich nach dem Kriege von 1870 herausgebildet hatten, daß man dem Gedanken, diese Verhältnisse könnten sich auch einmal ändern, überhaupt gar nicht Raum gab, dies um so weniger, als Fürst Bismarck einen getreuen Eckart gleich über dem Wohle des deutschen Volkes wachte und die Fäden der europäischen Politik in fester Hand hielt. Sein staatsmännisches Genie übertrug alle anderen Diplomaten.

So lagen im wesentlichen die Verhältnisse, als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg. Man mußte bis dahin nicht viel von ihm, nur ein Bismarcksches Wort über ihn wurde folpert: „Er will sein eigener Kanzler sein“, im übrigen war es bekannt, daß der Prinz ein außerordentlich eifriger Soldat war und daß ihm die Armeegroßes Vertrauen entgegen brachte. Die ersten charakteristischsten Kundgebungen des jungen Kaisers bildeten die Tagesbefehle „An die Armee“ und „An die Marine“. „Ach und die Armee, wir sind für einander geboren“, so hieß es in ersterem. Beide Tagesbefehle verrieten Enschlossenheit, Selbständigkeit, Arbeit. Der Umstand, daß an die Marine ein besonderer Tagesbefehl erging, ließ erkennen, daß mit ihr etwas Besonderes beabsichtigt werde. Was? Das ahnte man damals im Volke noch nicht. Allsabend folgten die Maßregeln betreffs Verjüngung des Offizierskorps in der Armee. Divisionen wechselten den Kommandeur im Laufe eines Jahres zweimal. Die Hofhaltung wurde nach dem Neuen Palais bei Potsdam verlegt, die Garnisonen alarmiert, Reisen zur See angetreten, eine Bergarbeiter-Deputation im Schloße empfangen, mehrere öffentliche Ansprachen gehalten, kurz, überall machte sich selbständiger Wille und selbständiges Handeln geltend, das man empfand bis in die höchsten Stellen hinauf. „Was mehr Dampf, mein Herr Minister.“

Es wurde ein „neuer Kurs“ gesteuert. Die Welt horchte auf, vornehmlich das Ausland. Wie weit die Selbständigkeit in dem jungen Kaiser entwickelt war, erfuhr die faunende Mitwelt nach kaum fast zwei Jahren seiner Thronbesteigung: Der Kaiser trennte sich vom Fürsten Bismarck und gab damit zugleich die Antwort auf die im Volke häufig aufgeworfene Frage, welches noch das Schicksal Deutschlands sein werde, wenn dessen Geschichte Fürst Bismarck einmal nicht mehr lenkte und leitete?

In dieser, im Volke vielfach schmerzlich empfundenen Trennung, im Frühjahr 1890, liegt die eigentliche Bedeutung der handlungsweise Kaiser Wilhelms: Er wollte selbst regieren und die Folgen auf sich nehmen! Wie geartet die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms war und was er wollte, darüber konnte nun ein Zweifel nirgends mehr bestehen, und die Grundzüge, nach denen er regierte und regiert hat bis heute, hat er selbst bekannt gegeben: Bete und arbeite! Der Grundzug seines Wesens ist aufrichtige Frömmigkeit und unerfüllbarliches Gottvertrauen. Darauf basiert auch sein Familienleben, das als leuchtendes Muster für alle Kreise des Volkes gilt. Arbeit, unermüdbare Arbeit, abet, wie alle Sterblichen, auch den Kaiser. Seine Zeitenteilung ist peinlich genau geregelt, Arbeit vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang und noch länger — nicht in persönlichem Interesse,

sondern zum Wohle des Volkes. Persönlichkeiten, die dem Kaiser näher stehen, sind bisweilen erstaunt, um welche Dinge der Kaiser sich alles kümmert.

Deutschlands hat in den 25 Jahren der Regierungszeit Kaiser Wilhelms einen Aufschwung genommen, den man noch zu Zeiten Kaiser Wilhelms des Ersten kaum für möglich gehalten hätte: Der Volkswohlstand ist in einem Maße gestiegen, wie bei keinem andern Kulturvolk in gleicher Weise. Wir haben Kolonien erworben, unsere Industrie-Produkte gehen in alle fünf Weltteile, der Handel blüht, die Landwirtschaft gedeiht, die Schifffahrt dehnt sich immer weiter aus, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden Hunderte von Eisenbahn-Güterwagen mehr begehrt, als gestellt werden können, das stehende Heer ist in vorzüglicher Verfassung, die Kriegs-Marine hat einen ungeheuren Aufschwung genommen, die Universitäten sind überfüllt, es ruht Segen auf den deutschen Landen, Segen auf der rastlosen Arbeit des Kaisers.

Die Glückwünsche, welche dem Kaiser zu seinem Jubiläum von Deutschen des In- und Auslandes dargebracht werden, sind zahllos, das schönste Angebinde, das wir dem Kaiser machen können, ist das erneute Geföhnis der Liebe und unumänderbarer Treue. Und die wollen wir ihm geloben! Heil dem Kaiser!

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Freitag um 3 Uhr nachmittags im Auto vom Neuen Palais her an der Havelbrücke bei Bismarcksdenkmal ein (der Kaiser in der Uniform des 3. Garde-Infanterie-Regiments), um die Huldigung der Automobilisten entgegenzunehmen. Etwa 500 blumengeschmückte Kraftwagen des kaiserlichen Automobilklubs, des hannoverschen Automobilklubs und des freiwilligen Automobilklub waren aufgezogen. Der Herzog von Ratibor begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache und überreichte eine Adresse. Die Majestäten fuhren sodann im Auto bis in die Nähe des Stadions, wo sie einen offenen vierpferdigen à la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzenreitern bestiegen. Um 3 Uhr 20 Minuten trafen die Majestäten dann am Stadion ein, um das Reit- und Fahrturnier des Kartells für Reit- und Fahrspiel zu sehen, welches anlässlich des Allerhöchsten Regierungsjubiläums veranstaltet wurde. Die Majestäten wurden von dem Präsidenten des Kartells, Generalleutnant von der Marwitz, und den andern Mitgliedern des Präsidiums empfangen und in die Kaiserloge geleitet. Hier waren u. a. anwesend Generaloberst v. Pflessen, Generaloberst v. Kessel, General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, Oberstallmeister Freiherr v. Reichsdorf, Hofmarschall Graf Platen, der russische General Tatischeff und andere. Eine Anzahl von Abteilungen des Zuschauerreiches war durch Mannschaften der Garde-Regimenter bestückt. Nach 5 Uhr begaben sich die Majestäten im Auto nach Berlin, um hier im königlichen Schloße für die Jubiläumstage Wohnung zu nehmen. Auf dem Wege zum Schloße sahen der Kaiser und die Kaiserin zum ersten Mal die Straßenausschmückung, die, wenn auch noch gar nicht ganz fertig, doch schon ein ziemlich vollständiges und einheitliches Bild bietet, wie dies ja auch von den namhaften Künstlern geplant ist. Schon in Charlottenburg am Knie ragt eine monumentale Säule empor. An der Charlottenburger Brücke list ein schöner Triumphbogen errichtet.

*** Wien, 14. Juni.** Zu einer glanzvollen Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. hatten sich Freitag abend unter dem Ehrenvorhitz des deutschen Botschafters in Wien, der Verein Niederwald, der Bayernverein und die deutschen Offiziere des Beurlaubtenstandes mit ihren österreichischen Freunden, insgesamt etwa 5000 Personen, in einem prächtig geschmückten Gartenlokal unweit Schönbrunn versammelt. Besondere Weihe erhielt das Fest durch die Anwesenheit des Erzherzogs Franz Salvator. Ferner nahmen an der Jubelfeier teil Frau von Tschirsky, der bayerische Gesandte Freiherr von Tucher, der sächsische Gesandte Graf Rex nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Berchold, der italienische Botschafter Herzog von Avarna, der Circolo Italia, der rumänische und der schweizerische Gesandte, sowie die schweizerische Kolonie, Ministerpräsident Graf Stirath und die Mitglieder des Kabinetts, Graf Paar mit zahlreichen Herren und Damen der Hofgesellschaft, Bürgermeister Dr. Weisfischer mit den Stadt- und Gemeinderäten und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Zu Beginn des Festes begrüßte namens der deutschen Landesdeute der Botschafter von Tschirsky den Erzherzog Franz Salvator als

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Wfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Wfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandes zu 40 Wfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Vertreter des Kaisers und brachte ein Hoch auf den Kaiser Franz Josef aus, das begeistert aufgenommen wurde, während die Musik die österreichische Nationalhymne spielte. Das Festprogramm wurde eingeleitet durch einen von Josef Lauff gedichteten, vom Hofkapellmeister Reimers gesprochenen Prolog. Es folgten, mit erklärenden Musikstücken, lebende Bilder, welche hervorragende Vorkommnisse aus der Geschichte der Hohenzollern darstellten.

Reichstag.

* Berlin, 13. Juni.

Die zweite Lesung der Wehrorlage wird heute zunächst durch den

Abg. **Naden** (Zentr.) eingeleitet: In den letzten Tagen haben verschiedene Herren Veranlassung genommen, an dieser Stelle über die Deckungsfrage zu sprechen. Bei gutem Willen müßte eine Einigung der bürgerlichen Parteien in dieser Frage wohl möglich sein, denn wo eine Wille ist, ist auch ein Weg. (Beifall im Zentr.) Wir sind zur Mitarbeit bereit an der Förderung dieses hochbedeutenden Werkes. Auch der Reichskanzler hat in seinen letzten Ausführungen mit besonderem Nachdruck betont, daß die Verabschiedung der Wehrorlage gleichzeitig mit der Regelung der Deckungsfrage erfolgen müsse. In diesem Sinne arbeiten und kämpfen wir mit der Regierung. (Sehr richtig! im Zentr.) Die Abg. **Noste** und **Lebebour** haben unsere Resolutionen als überflüssiges Papier bezeichnet. Uns und allen bürgerlichen Parteien ist es aber bitterer Ernst mit der Verwirklichung dieser Resolutionen. Wir geben uns der sicheren Erwartung hin, daß die Regierung diesen Wünschen auch entsprechen wird. Wir begrüßen die entgegenkommende Erklärung des Kriegsministers, daß die meisten Resolutionen ohne weiteres annehmbar seien. Wir müssen auch erwarten, daß die Heeresverwaltung angesichts der großen Lasten, die die Vorlage dem Volke auferlegt, die größte Sparamkeit üben und jeden Luxus in der Armee vermeiden wird. Das deutsche Volk würde es nicht verstehen, wenn die in den Resolutionen niedergelegten einmütigen Wünsche der Volksvertretung nicht beachtet werden. Die Zufriedenheit des Volkes ist ein wichtiger Teil des Bollwerks, das wir errichten wollen dem Feinde zum Trutz, dem Reiche zum Schutz. (Beifall im Zentr.)

Abg. **Rogalla von Bieberstein** (kons.): Der Interpretation, die der Abg. **Baßermann** der Rede des Reichskanzlers gegeben hat, können wir nicht zustimmen. Der Reichskanzler hat, entgegen der Ansicht des Abg. **Baßermann**, die Lösung der Deckungsfrage mit derselben Entschiedenheit und mit denselben Konsequenzen gefordert wie die Verabschiedung der Heeresvorlage. (Sehr richtig! rechts und im Zentr., Widerspruch links.) Abg. **Dr. Müller** (Rechts) hat uns vorgeworfen, daß wir die Heeresvorlage verschleppen wollten. Diesen ungeheuerlichen Vorwurf muß ich mit aller Schärfe zurückweisen. (Beifall rechts.) Wir sind es doch nicht gewesen, die ewig lange Reden gehalten haben. Wir sind aber unter keinen Umständen für eine Demofrahtisierung der Armee und für Eingriffe in die Kommandogewalt. Unter keinen Umständen können wir auch einer Verminderung der in der Vorlage geforderten Kavallerieregimenter zustimmen. Wir halten vielmehr zwei Regimenter über die Vorlage hinaus für dringend notwendig zur Sicherung unserer Grenzen. Wir wünschen dringend ein friedliches Verhältnis zu Rußland, aber wir müssen gegen jeden Angriff Rußlands gerüstet sein, und das kann nur durch Kavallerie geschehen. (Beifall recht.)

Die Aussprache schließt. Der Antrag **Rogalla von Bieberstein** (kons.) auf Bewilligung von acht Kavallerieregimenten wird mit 302 gegen 67 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmte mit den Konserwativen nur die Reichspartei. Der Antrag **Baßermann** (natl.), die Regierungsvorlage, sechs neue Kavallerieregimenter, wiederherzustellen, wird mit 203 gegen 159 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten mit der Rechten die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums. Es bleibt also bei drei neuen Kavallerieregimenten.

Artikel 1, der die Friedenspräsenzstärke auf 659 563 Mann festgesetzt hat, wird angenommen.

Wehrorlage und Deckung.

Berlin, 14. Juni. Die Verhandlungen über das Beschäftigungskompromiß sind gestern von den Parteiführern im Beisein des Schatzsekretärs fortgesetzt worden. Zum erstenmal beteiligten sich auch die Konserwativen. Dem Schatzsekretär wurden die Vorschläge unterbreitet; doch konnte er, wie das „B.

„I.“ hört, noch nicht mitteilen, wie sich die verbündeten Regierungen zu dem Kompromiß stellen werden. Zentrum und Konföderation wiesen erneut darauf hin, daß sie nur bei ganz bestimmten Maßnahmen zur Schonung besonders des ländlichen Kindesverdes dazu bereit seien. Die „Tägl. Rundsch.“ teilt mit, es werde eifrig daran hingearbeitet, die Verständigung bis Sonnabend abend zum Abschluß zu bringen. Zugestimmt hätten bis gestern abend noch nicht der größere Teil der Konföderativen und ein kleiner Teil des Zentrums. Die „Voss. Zig.“ hört, der agrarische Teil des Zentrums ebenso wie die Konföderativen und die Freikonföderativen wollten von dem Kompromiß wenig wissen. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich der größte Teil des Zentrums mit den Liberalen und den Sozialdemokraten zu einer Mehrheit zusammenfänden. Die fortschrittliche Volkspartei fordert nach der „Voss. Zig.“, daß nicht allein das Kindes-, sondern auch das Gattenerbe herangezogen werde. Sie verlangt, daß der Schenkstempel und die Verberstempel aufgehoben werden. — Mehrere Wäitern zufolge bezeichnet das lässliche Finanzministerium das Kompromiß bezüglich der Reichs-Vermögenszuwachssteuer als einen vollständigen Ruin des Finanzsystems der Einzelstaaten. Die grundsätzliche Stellung der lässlichen Regierung gegenüber der Vermögenszuwachssteuer bleibe die gleiche, ob der Zuwachs von 2000 Mark oder von 20 000 Mark befreuert werden solle.

Zur jüngsten Rede des Reichstanzlers

schreiben offiziös die „Berl. Polit. Nachr.“: Die Rede des Herrn Reichstanzlers zur Heeresvorlage hat in der Presse eine verschiedene Beurteilung erfahren. Je nach der Stellung der einzelnen Parteien zur Wehr- und Deckungsfrage haben die Wäitern der verschiedenen Richtungen aus jener Rede herausgehört, was ihnen am besten für ihre Bestrebungen zu passen scheint. Dabei ist nicht überall der Grundton vollsten Ernstes, auf den die Rede gestimmt war, zu seinem vollen Recht gelangt. Wer sie unbefangenen beurteilt, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß aus ihr der feste und entschlossene Wille herausragt, das Problem der Wehr- und Deckungsfrage unter allen Umständen jetzt oder in möglichst kurzer Frist zu lösen und wenn nicht mit diesem Reichstag, so mit einem anderen. Das wurde gesagt nicht im Sinne einer Drohung mit der Reichstagsauflösung, wohl aber in dem Sinne fester Entschlossenheit, nötigenfalls vor diesem äußersten Mittel zur Durchsetzung der Heeres- und Deckungsvorlage nicht zurückzufrieden. Das werden sich im Reichstag alle Parteien gegenwärtig halten und sich klar machen müssen, ob sie die Verantwortung für eine solche, gegebenenfalls nötig werdende Maßnahme tragen können und tragen wollen. Wenn das sozialdemokratische Parteiblat, das mit der scharfen Witterung des Gegners diesen Kernpunkt der Rede des Herrn Reichstanzlers sofort heraus erkannt hat, versichert, daß der Sozialdemokratie nichts lieber sein könnte als eine Reichstagsauflösung, so wird man gut tun, diese Auslassung als eine der üblichen Großsprecherereien ohne sachlichen Hintergrund anzusehen. Wer die Psychologie der sozialdemokratischen Parteiführung einigermaßen studiert hat, wird überdies nicht im Zweifel sein, daß solche Großsprecherereien in der Regel inszeniert werden, wenn die sozialdemokratische Parteileitung in Wirklichkeit ernstliche Befürchtungen hegt.

Ausland.

* **Konstantinopel, 12. Juni.** Als stark kompromittiert in der Werdangelegenheit ist Damad Salih Pascha, der Schwiegeronkel eines kaiserlichen Prinzen, verhaftet worden. Unter den verhafteten Personen befindet sich auch General Hadji Nazim Pascha. Der Sohn Nazims wird noch gefoltert. Es verlautet, daß neben anderen hochstehenden Personen auch Nischimohammedan in die Anlegenheit verwickelt sind.

Sihon, 13. Juni.

Als sich gestern nachmittag die amtlichen Persönlichkeiten zu einem vom Gemeinderat veranstalteten Festessen begaben, explodierte eine Bombe. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt; ebenso weiß man noch nicht, ob es sich um einen von den Monarchisten angeführten politischen Anschlag handelt.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 13. Juni.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute abend gegen 6 Uhr im Königl. Schloß hierher eingetroffen und werden mehrere Tage hier verbleiben.

* **Potsdam, 13. Juni.** Aus Anlaß des mit dem Regierungsjubiläum zusammenfallenden 25jährigen Chefjubiläums des Kaisers bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, dem Regiment der Gardes-du-Corps und dem Leib-Garde-Jäzaren-Regiment tragen diese Regimenter heute vormittag auf der Mopte vor dem Neuen Palais in Parade vor dem Monarchen. Mit klingendem Spiel waren in eifriger Vormittagsstunde die Truppen mit fliegenden Fahnen zum Neuen Palais marschiert. Mit dem Glockenschlag 11 Uhr stieg der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments angelegt hatte, zu Pferde. Von den Fenstern des Neuen Palais folgte die Kaiserin dem prächtigen militärischen Schauspiel. Der Kaiser ritt zunächst die Front der Truppen ab und befahl dann, die Feldzeichen vor die Front zu bringen. In einer kurzen Innpredigt gedachte der Kaiser des Tages, an dem er vor 25 Jahren als Chef an die Spitze der Regimenter getreten sei, und sprach die Erwartung aus, daß die Regimenter auch weiterhin treu zu dem Kaiserhaus halten mögen. Er verlieh den Regimentern zur Erinnerung für ihre Fahnen die Keite des Hohenzollernischen Hausordens. Oberst v. Friedeburg brachte als ältester der drei Regimentskommandeure dem Kaiser den Dant der Truppen mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue dar. Sodann folgte ein Parademarsch in Zügen und ein Vorbeimarsch an der Gartenfront vor den Fenstern der Kaiserin.

* **Braunshweig, 13. Juni.** Die „Br. Landesztg.“ veröffentlicht folgende Dankagung: „Zu unserem hochzeitlichen sind uns von Städten, Schulen, Vereinen und einzelnen Personen aus dem Deutschen Reich und darüber hinaus so außerordentlich zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß eine Beantwortung im einzelnen, wie wir es wünschten, leider unmöglich ist. Die

in Adressen, Briefen und Telegrammen zum Ausdruck gebrachte liebevolle Gesinnung und patriotische Anhänglichkeit haben uns aufs innigste erfreut und gerührt. Allen denen, die unserer in Freundschaft gedachten, möchten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dant übermitteln. Grönau. Ernst August, Victoria Luise.“

„Die Schicksalsstunde der deutschen Landwirtschaft.“

* Halle, 14. Juni.

Die hiesige akademisch-wissenschaftliche Vereinigung veranstaltet in diesem Semester einen Vortragszyklus aus dem Gebiete der Agrarpolitik. Den ersten Vortrag hielt am Donnerstag abend Herr Dr. med. Schiele-Naumburg, über das Thema: Die Schicksalsstunde der deutschen Landwirtschaft. Ausgehend von dem Gedanken, daß schon oft in der Geschichte wirtschaftliche Blüte mit politischen Gefahren verbunden gewesen sei, führte der Redner aus, wie auch der ungeahnte wirtschaftliche Aufschwung des deutschen Volkes im letzten Menschenalter eine Fülle schwieriger politischer Probleme heraufbeschworen habe. Der Bedeutung nach an erster Stelle steht die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit ausreichenden Arbeitskräften. Die Einführung polnischer Sachsgänger und anderer ausländischer Landarbeiter untergräbt auf die Dauer die Wurzeln unserer Volkstraft. Der Fremde kann keine Arbeitskraft billiger anbieten, da schon die Aufzucht eines Galiziers oder Ruthenen weniger Kapital erfordert als die eines deutschen Kindes. Aber nicht nur die Lohn Differenz macht die gemeinsame Arbeit des osteuropäischen und deutschen Landarbeiters unmöglich, sondern die gesamte Lebensführung der Fremden trennt sie von dem kulturell höher stehenden Deutschen. So wandern die befristeten deutschen Landarbeiter in die Stadt ab. Als höchst gefährliche Folge für das Deutschtum entsteht nun ein Arbeitermangel für den nächsthöheren ländlichen Stand, die Kleinbauern, welche nicht, wie der Großhändler, sich mit ausländischen Arbeitern versehen können. Der dauernde Arbeitermangel droht auch den Kleinbauern vom Lande zu vertreiben, ihm folgt der deutsche Gembereitende, der deutsche Arzt, Rechtsanwalt usw., und nur der Beamte bleibt, aber ohne Volksgenossen, zurück. In die leeren Sitze zieht die slawische Menge, begleitet von slawischen Kaufleuten und den Inhabern der geistlichen Berufe. Das ist das traurige Bild unserer deutschen Ostmark; trotz der aufgewandeten Millionen gewinnt das Polentum langsam, aber sicher am Boden. Der Fehler der Anstellungspolitik bestand darin, daß sie nur an den Kleinbauern gedacht hat, aber den wirtschaftlich schwächsten Stand, die befristeten Landarbeiter, außer acht ließ, obwohl diese die unbedingt nötige Grundlage abgeben, auf der sich die Pyramide des Deutschtums erheben kann. Eine gleiche Gefahr für unser Volk wie das langsame Zurückweichen im Osten bietet die Überflutung mit fremden Landarbeitern. Für unser Wirtschaftsleben ist dadurch eine gefährliche Unsicherheit gegeben, da Seuchen oder politische Verhältnisse sehr schnell diesen Menschenstrom zum Verliegen bringen können. Deshalb ist es eine Lebensfrage für die Landwirtschaft, wieder mit deutschen Arbeitern versorgt zu werden. Dazu ist aber wirtschaftliche Unterfertigung durch die Allgemeinheit unbedingt erforderlich.

Die Landbevölkerung war und ist das große Reservoir zur Erneuerung und Gehundhaltung unseres Volkstums, aber bei dem gegenwärtigen Mangel an Menschen auf dem Lande droht sie, gegenüber dieser wichtigsten Aufgabe zu verlagern. Das Leben der deutschen Landwirtschaft geht aber das ganze deutsche Volk an, denn nur das Land kann die nötige Menschenmenge liefern, die viel wichtiger als alle Weizen- und Rübenenernten ist. Die Überflutung mit fremdem, bei uns sesshaft werdendem Volke hat bereits eine gefährliche Höhe erreicht, an einigen Orten unserer Provinz beträgt sie schon etwa 20 Proz. der Bevölkerung. Dadurch leidet aber unsere Schule, deren Forderungen auf deutsche Kinder, und nicht auf slawische oder auf Kreuzungsprodukte berechnet sind. Auch der Nachwuchs für das Heer wird geringwertiger und endlich ziehen wir in unserer auf Germanen berechneten Selbstverwaltung eine fremde Rasse groß. Gegen diese Gefahren empfahl der Redner eine dreifache Maßregel. Nach seiner Meinung ist alle innere Kolonisation wertlos, wenn nicht

1. ein Kulturzoll auf den Ausländern gelegt werde, der die zur Erziehung des Deutschen notwendigen größeren Kosten ausgleichen hilft. 2. Ferner müsse die ungleiche Verteilung der Kulturlasten für Schule und dergl. in den Städten und auf dem Lande beseitigt werden. Gerade die wohlhabendsten Stadtgemeinden sind oft kinderarm und haben daher nur geringe Volksschulkosten zu tragen, während unbemittelte Landgemeinden mit großer Kinderzahl unter der Volksschullast zu erliegen drohen. Da von jeder die Städte das Menschenmaterial des Landes verbrauchen, wäre es nur gerecht, wenn in der Verteilung der Schulkosten ein gerechter Ausgleich getroffen würde. 3. Endlich ist als wichtigste Aufgabe die unternehmende Kraft und das Selbstvertrauen des kleinen Mannes zu pflegen. Nicht Pensions- und Rentengewährung von Staatswegen darf das Ziel sein, sondern Sicherung des Alters durch eigene Unternehmungslust und Kraft.

In der dem Vortrage folgenden Diskussion waren alle Redner mit den Grundanschauungen des Referenten einverstanden; nur in Einzelheiten ergaben sich abweichende Meinungen. So wies ein Redner mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft die Menschenproduktion sei, und nur wenn man dieser Aufgabe genüge, könne und müsse sie ausreichenden Schutz vom ganzen Volke fordern. Der Referent hob dann nochmals hervor, daß für ihn der Kern der ganzen Frage darin liege, ob in Zukunft der befristete Landarbeiter deutsch oder slawisch sein werde.

Soziales.

* Merseburg, 14. Juni.

Zum Kaiser-Jubiläum. Wie in vielen deutschen Schulen, soll auch im hiesigen Seminar der Tag des Kaiserjubiläums außer durch die offizielle Feier durch Wettspiele und Wettkämpfe festlich beangenen werden. Von 10—12 Uhr werden sich auf dem großen Turnhof des Seminars die Klassen im Wett-sprung und Stabochsprung, im Diskuswurf und Stabtaufenlauf,

im Faustball- und Schlagballspiel messen. Als harmonische Einführung der Wettspiele sind gemeinsame Freitreibungen von einer Riege von mehr als hundert Seminaristen geplant. Das Seminar will durch solche Wettspiele zeigen, daß die Erziehung der Jugend zu körperlicher Tüchtigkeit, wenn sie dem ganzen Volke zugute kommen soll, bei den künftigen Volksschulgebern beginnen muß.

* **Warnung!** Aus Lützen berichtet der „Volks.“: Zur Zeit machen zwei Geschäftsreisende einer Berliner Wäschefirma per Automobil die Gegend unsicher. Man kann ihr Treiben nicht anders als „Bauernfängererei“ bezeichnen. Sie suchen nur junge, unverheiratete und meist unerfahrene Beamte, besonders Lehrer, auf und vermeiden es geradezu ängstlich, verheirateten Beamten ihr Angebot zu machen. Sie geben von vornherein zu, daß ein junger, gebildeter Mann meist ausreichend mit Wäsche versehen ist, erklären sich aber gern bereit, „Bemerkungen“ zu machen, die zu keinem Kauf verpflichten. Käuf zu dem betreffenden Beschool in der Meinung, zu einem Kauf nicht verpflichtet zu sein, Bemerkungen machen, so merkt er meist zu spät, nachdem er bereits seine Unterfertigung gegeben hat, daß er sich verpflichtet, die Ware zu einer bestimmten Zeit und zu einem Preise zu nehmen, der in gar keinem Verhältnis zur Qualität stehen kann. Schreiber dieser Zeilen ist es erst nach energischem Einschreiten eines Rechtsanwalts und einer launmännlichen Schutzgenossenschaft gelungen, sich seiner angeleglichen Verpflichtungen, 12 Hemden und 12 Unterhosen zu dem enormen Preise von 240 Mark zu kaufen, zu entziehen. Es kann nicht genug gewarnt werden, durch Reisende von auswärts Firmen zu kaufen. Man beziehe seine Ware am Platze, dann ist man gegen billig und gut bebaut zu werden.

* **Im Theatertheater** wurde gestern abend die Poste mit Gesang und Tanz: „Große Köstchen“ gespielt. Der Besuch war leblich. Wo sind die schönen Zeiten geblieben, als vor 50 Jahren in Berlin die Salingerischen Posten noch dominierten? „Besuch“ und wie sie alle hießen, mit ihren Kalauern, wie z. B. „Woran erkennt man den Fährhändler“ — „Am Vorname.“ — Heute sehen die Posten anders aus, als damals. Films gab es damals noch nicht, und im Zirkus Reiz, der damals noch auf der Höhe stand, wurden noch keine Theaterstücke aufgeführt, sondern es produzierten sich nur Kunstreiter und Reiterinnen, die durch gebildeten Reiten sprangen. Wenn nun in der gestern aufgeführten Poste die Kino-Vorstellungen perffiziert wurden, die vielen das Theater erleben — die Theater haben unter der Konkurrenz stark zu leiden — und ferner die Zirkusse perffiziert wurden, daß sie in ihrer Art sich an die hehrsten Dramen heran machen, so ist das ebenjo zutreffend, wie es amüant war. „Ja, wo bleibt denn da aber die Poefie?“ wird auf der Bühne gefragt, als Faust und Gretchen zu Pferde verfnindlicht werden. Antwort: „Am Borortau!“ — Diese Perffilage, die charakteristischen Verhältnisse treffend zeichnend, scheint uns das Wertvollste an der Poste, die inhaltlich und musikalisch im übrigen wenig zu bedeuten hat. Aber — man lachte und amüsierte sich, und darauf kommt es schließlich an. — Geipielt wurde von den einzelnen Mitwirkenden ganz charmant, besonders von Herrn de Val, der als impulsive Romiker außerordentlich befaugte und von Fräulein Geier. Auch die übrigen Mitwirkenden taten ihre Schuldigkeit — das Publikum war in heiterer, beifallslustiger Stimmung und amüsierte sich den ganzen Abend über. — Wie migerelt wird, tritt mit übermorgen Herr Direktor Krause, seit 8 Jahren Leiter des Stadttheaters in Weignig, in die Direktion des hiesigen Sommertheaters mit ein. Wir möchten die Gelegenheit benutzen, zu bemerken, daß, nachdem die orchesterlaren Verhältnisse zur Zufriedenheit neu geregelt worden sind, das Niveau, auf dem die Vorstellungen bisher in der laufenden Saison standen, für 20 weitere Verhältnisse genüge, da man mit den gebotenen Leistungen wohl recht zufrieden sein darf. Herr Direktor Krause wird nächsten Mittwoch die hier noch nicht gegebene Operette: „Die Förster-Gretel“ heraufbringen, und zwar mit der Souvrette Fräulein Steffi Schüller vom Weigniger Stadttheater und Herrn Werner Meinede vom Stadttheater in Pofen. Man darf natürlich diesen Gastspielen mit Interesse entgegen sehen und sie wohl jo auslegen, daß den bisher Auftretenden einmal eine Ruhepause gemüht werden soll, dem Einwendungen gegen ihr Spiel bürkten kaum zu erheben sein. — Übermorgen, Montag, fällt die Vorstellung aus.

* **Aber das Zeichnungsresultat auf die neuen Anleihen** wird offiziell bekannt gegeben: Während die anfangs März von dem Reich und Preußen aufgelegten Anleihen mit zusammen 150 Mill. Mark noch um etwa 30% überzogen wurden, erfahren nunmehr die jetzt begebenen Reichs- und preußischen Staatsanleihen trotz des niedrigen Kurses und der günstigen Zahlungsbedingungen die Ungunst der gegenwärtigen Lage des Anlagemarktes. Die Reichsanleihe von 50 Mill. Mark wurde zwar bereits voll gezeichnet, von der preußischen Anleihe in Höhe von 175 Mill. Mark werden aber dem Übernahmeformatium nicht unerhebliche Beträge verbleiben, die erst allmählich, namentlich auch durch Verwendung zu Schuldbuchumtragungen, in feste Hände zu überführen sind. Die Qualität der vorliegenden Zeichnungen ist eine besonders gute und es überwiegen weitans Schuldbuch- und Sperrzeichnungen. Auch die Zeichnungen auf freie Zude, meist kleinere Beträge, sind erkennbar durchweg solche von ernsthaften Zeichnern. In Bezug auf das Zeichnungsergebnis erfahren wir weiter, daß den relativ besten Erfolg noch die Reichsanleihe hatte. Es ist beschloffen worden, zohlenmäßige Angaben einzuweisen nicht zu machen. Wir erfahren aber, daß etwa 1/3 der Reichsanleihe gezeichnet worden sind. Dagegen sind die Zeichnungen auf preußische Konfols derartig bürftig, daß das Gesamterfolgt nur auf einige 40% des aufgelegten Betrages zu veranschlagen ist.

Kleines Feuilleton.

Theaterabend. Aus Neustadt im Herzogtum Koburg wird gemeldet: In eine bedauerliche Situation ist die zurzeit hier weilende Schauspielertruppe geraten. Das unter der Direktion eines Herrn Beschlach stehende Ensemble hatte unter der sommerlichen Ungunst für Theater-Vorstellungen schwer zu leiden. Angelegte Vorstellungen konnten nicht stattfinden oder waren derart schwach besucht, daß die Unkosten nicht gedeckt wurden. Gage erhielten die Schauspieler fast einigen Wochen überhaupt nicht mehr, jo daß sie in bittere Bedrängnis gerieten. Sie griffen deshalb, von ihrem Direktor verlassen, zur Selbsthilfe und setzten eine Anzahl Theaterwillers ab, um wenigstens in notdürftiger Weise ihre Existenz zu fristen.

Festlich (Vorab). 12. Juni. Nicht Bedröber ist heute nacht ein Auto in den Fruchsbah gestürzt. Eine Person ist tot, eine schwer verletzt. Die Namen und Einzelheiten fehlen.

Zumliche Bekanntmachungen.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg Gutenbergstraße Nr. 13 belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 64 Blatt 2511 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters **Alfred Böttcher** in Merseburg eingetragene Grundstück Kartenblatt 6 Parzelle 1015/47 bebauter Hofraum 5 Ar 50 qm, Kartenblatt 6 Parzelle 1008/48 Hofraum vom Plan 760, 3Ar 43qm mit einem Gebäudeversteigerungswerte von 1674 M. Grundsteuerunterrolle Nr. 2293, Gebäudesteuerrolle 1886,
 am **28. Juli 1913, vormittags 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 9. Juni 1913.
Königliches Amtsgericht.
 Private Anzeigen

Damenbart

und lästige Haare dort, wo man sie nicht wünscht, beseitigt. radit. u. f. immer sofort m. beständig, ungesch. Deviatorium. Markt Preis pr. Glas 3 Mark, Porto extra.
Hygienisches Institut u. Versandhaus „Kosmetika“
R. Effenberg, Leipzig, Altdifstr. 37, part.

Verzinsung v. Bareinlagen zu 4%. Conto-Corrent- u. Check-Verkehr. Discontierung guter Wechsel.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, besonders 4% mündelsicheren Anlagewerten.

Besorgung von Ackerhypotheken. (215)
Friedmann & Co., Halle a. S., Poststrasse 2.

An- und Verkäufe, Verpachtungen, Taxen
 übernimmt **K. Ridel, Halle a. S., Königstr. 27, I.**

Wiesenverpachtung.
 Die zum Rittergut Börsen gehörigen oberhöflichen eingedämmten ca. 150 Morgen Auen-Wiesen sollen am
Montag, den 16. Juni 1913 vorm. 9 Uhr öffentlich meistbietend an Ort und Stelle in verschiednen Parzellen verpachtet werden.
 Bedingungen werden vor dem Termin vorgelesen.
 Sammelplatz: an der Feldscheune der Rittergutsstraße zu Börsen.
Conj. Erbsbergwerk „Wihelm“.

Junger Mann
 sucht nachmittags Beschäftigung für sofort. Zu erst. **Neumarkt 39.**

Nicht am eleganten
 Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollten Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Kratzerunten des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher
Continental Gummi-Absätze
 Auch erhältlich in den Lederhandlungen und Schuhgeschäften.
 Schwalmer Gummiwaren-Industrie G. m. B. H., Schwalme i. W.

Rügen bei Gyntra, 15. Juni bis 22. Juni.
 Zur Erinnerung an das Lützowsche Freikorps.
Vaterländische Volksschauspiele.
 Dargestellt von 60 Personen aus Rügen und Umgegend.
Der Ueberfall bei Rügen 17. Juni 1813.
 Vaterländisches Volksschauspiel von Martin Jordan.
Spieltage:
 Sonntag, den 15. Juni Nachmittag 2 1/2 Uhr (für Kinder, Einheitspreis 25 Pfg.)
 Sonntag, den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr.
 Donnerstag, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
 Freitag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
 Sonntag, den 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
I. Platz: 1 Mk., II. Platz 80 Pf., III. Platz (nicht nummeriert) 40 Pf.
 Der Verkauf findet im Gasthof Rügen statt. Der Reinertrag wird zu patriotischen Zwecken verwendet.

Bad Lauchstedt.
 Allberühmte Heilquelle, wirksamer Eisenfäuerling, zu empfehlen bei Blutanämie, Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht
Trink- und Bädokuren.
 Vorzüglich eingerichtetes Badehaus. — Koffen-säurebäder.
 Am 20., 21., 22. Juni im
Goethe-Theater
 Vorstellungen des Lauchstedter Theater-Vereins:
 Sophokles „Die Spürhunde“, Hans Sachs „Alexander und Aristoteles“ (Komödie) und „Der gestohlene Hahn“.
 Karten von 5 bis 2 M. bei Heinrich Hopfen in Halle a. S., Große Ulrichstraße 38.
 In den Spieltagen Ertrag von und nach Halle über Merseburg (ab Halle 155, abends an Halle 742).

Ernst Rulfes,
 Entenplan 4. Telefon 421.
Herren-Moden nach Mass
 für Gesellschaft, Reise, Strasse, Jagd und Sport.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle **Münchener Pelerinen und Bozener Mäntel.**
 Sportanzüge, Gamaschen.
 Gestrickte Knabenanzüge „Famos“.
 Tuchausschnitt. (559)

Zum Kinderfest
 empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen
 weisse Stickereistoffe — Voiles — Batiste
 Weisse Stickerei-Roben u. Volants von M. 5.50 an.
 Weisse farbige Kleider in allen Grössen von M. 1.75 an.
 Als besonderer Gelegenheitskauf
Schweizer Stickereien Stücklänge ca. 4.50 4.60 à 1.25 0.95 **0.75** soweit Vorrat reicht.
 Weisse Kinder-Wäsche aller Art, Sporthemden, Sportgürtel, Hosenträger.
 Seidene Bänder — Schärpen — Handschuhe — Strümpfe.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters
Köstritzer Schwarzbieres
 aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Retikovalenzen, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitung, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.
 Nur echt bei: **Bernhard Oeltzschner, Biergrosshandlung, Merseburg — Mücheln; Karl Schmidt, Unter-Altenburg; A. Wetzel, Domplatz; Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3.** (1653)

Bankhaus Friedrich Schultze
 Merseburg.
 Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-Depositen- und Scheck-Verkehr, Verzinsung vom Tage der Eingahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von **Schraufhäusern** in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage.
 353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.**

Lobenstein
 Thüring. Reuss. Moor- und Stahlbad.
 Trink-, Bade- und Luftkurort in bevorzugter Lage, 515 m über dem Meer. Stahlquelle, Moorbäder, Kohlenwasser-, Sulfid-, Natrium-, elektrische Bäder, Röntgenstrahlkurort, Jodkuren, das gesamte Wasserheilverfahren, Massage, Ertrag bei Frauenleiden, Bluthochdruck, Nervenschwäche, Herzleiden, Gicht, Rheumat. u. Stoffwechsellkrank. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Prospekt durch Badedirektion und Gesch. Poststelle d. Bld.

Möbelmagazin Halesch, Tischlermeister
 E. G. m. B. H. : Tel. 659
 nur Gr. Ulrichstr. 50 (neben den Kaisersälen).
Ständige Ausstellung fertiger eingerichteter Wohnräume.
 Spezialität: **Brand-Ausstattungen.**
 Anfertigung von Einzelmöbeln nach eigenen Entwürfen.
 Moderne Dekorationen u. Teppiche. Gediegene Ledermöbel in eigener Werkstatt hergestellt.
 Besichtigung erbeten. Kostenanschläge u. Kataloge umsonst.

Ruhemöbel u. Matratzen mit Holzfederung.
 Die beste, billigste und praktischste Matratze der Gegenwart ist die **Holzfederungs-Matratze „Record“ D. R. G. M.** Gegen Schmutz u. Ungeziefer einfach u. überflüssig, die Haltbarkeit u. Elastizität ist unbegrenzt, Stöden, Kratzen oder Grünpannenanflug vollständig ausgeschlossen.
 Billiger als alle bisher angebotenen Matratzen.
 Besonders empfehlenswert für Rheumatismerkrankte.
 Alleiniges Anfertigungsrecht für den Regierungsbezirk Merseburg:
Hugo Lichtenfeld, Tischlermeister, Merseburg a. S., Rosental 20.

Zahn-Atelier Willy Muder
 MERSEBURG
 Markt 19, I. Et. Telf. Nr. 442.
 Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1.
 Inh.: **Hubert Totzke, Dentist.**

Junii...
 nische Ein...
 von einer...
 Das Ge...
 Erziehung...
 im ganzen...
 pulieren...
 b. Zur...
 schein...
 Treiben...
 den nur...
 befor...
 beherr...
 von vorn...
 reichend...
 it. Bor...
 ten kö...
 em An...
 merkt er...
 eben hat...
 Zeit und...
 mis zu...
 ert nach...
 er tauf...
 ange...
 zu dem...
 gen. Es...
 auswär...
 in Höhe...
 Hoffe mit...
 nach war...
 50 Jah...
 nieren, wie...
 n, wie...
 in Porte...
 damals...
 der da...
 merkt...
 ter und...
 Wenn...
 ellungen...
 Die The...
 derner...
 an die...
 treffend...
 Boeser...
 Werde...
 Diese...
 d zeit...
 abhän...
 über...
 blühlich...
 gen gang...
 der Ko...
 Auch...
 d an...
 ter, tritt...
 der des...
 Com...
 ben, zu...
 ur Zu...
 dem die...
 für un...
 Leistung...
 je wird...
 Die...
 ubrette...
 Herrn...
 tri na...
 und sie...
 l eine...
 gen ihr...
 Montag...
 offiziell...
 Frau...
 m ein...
 Reich...
 er g...
 des...
 ar bei...
 5 Mil...
 he Be...
 enbung...
 Die...
 und es...
 ch die...
 embar...
 Zeit...
 noch...
 e An...
 % der...
 en auf...
 ur auf...
 wird...
 hier...
 Direk...
 der u...
 lei...
 oder...
 edert...
 ochen...
 ieten...
 Selbst...
 gftens...
 ht ein...
 verlegt.

Fahnenstoffe

Wolle und Baumwolle in allen gangbaren Breiten.
Fertige Fahnen
in diversen Grössen und Preislagen empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 8.



Kein moderner Haushalt

sollte ohne Nähmaschine sein. Die Anschaffungskosten sind gering, der Wert unvergleichbar, der Nutzen kolossal. Im Sturmvogel bieten wir alle Systemen von bester Konstruktion und eleganter Ausstattung. Fahrräder in allen Preislagen, Aluminiumfelgen zum Selbstmontieren für Räder; Pneumatics, Taschenlampen, Zenerzeuge, Nässerapparate usw. Vertreter gesucht, Hauptkatalog gratis

„Sturmvogel“

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel

Gebr. Grüttner, Berlin—Halensee 106.

Regierungs-Jubiläum

empfehle Fahnen und Flaggen in allen Ausführungen.
Katalog gratis. (946)
Entenplan 4. **Ernst Rulffes,** Fernruf 421.

Zinsscheine

Die am 1. Juli 1913 fälligen
lösen wir schon jetzt spesenfrei an unseren Kassen ein.
Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Königl. Lehrer-Seminar und Präparanden-Anstalt

Merseburg.

Zur Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs laden wir die Freunde unserer Anstalt zum 16. Juni morgens 8 1/2 Uhr in unsere Aula ein.
Desgleichen zu den turnerischen Wettspielen, die von 10—12 Uhr auf dem Seminarhofe stattfinden.

Dr. Sieke.

Verkäufe, Kaufgesuche, Vermietungen, Mietgesuche, Darlehens-, Teilhaber-, Kapital-, Stellen-, Personal-, Beteiligungs-, Hypotheken-Gesuche und andere kleine Anzeigen vermitteln für sämtliche Zeitungen zu Originalzeitungspreisen

Haasenstein & Vogler A.-G.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, I. Fernruf 591.
Fachmännischer Rat in allen Rechts-Angelegenheiten unentgeltlich.

Klavierstimmen

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Oberbürger. II.**

Perzina-Pianos

Anerkannt bestes Fabrikat
nur bei **Lüders**
Halle a. S.
Mittelstr. 9—10.

Herm. Stein, Töpferstr.

Götthardstraße 41, grüne Eide.
Empfehle fein reichhaltiges Lager moderner Kachelöfen (sogen. Berliner) ferner Kochmaschinen u. Herde in verschiedenen Ausführungen. Glasirte Wandplatten für Fleischerküchen, Flur, Badezimmer etc.

Reparaturen prompt u. billig!

Tivoli-Theater.

Heute 8 1/2 Uhr:
Kleine Preise.

Die Fledermaus.

Sonntag, 8 Uhr. Auf vielf. Wunsch.

Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Montag: keine Vorstellung.

Dienstag, 8 1/2 Uhr. Novität:

Große Hoffen.

Lüchtigen Dutscher
für dauernd lücht
Carl Schulz, Annendorf.

Abbruch!

(Gasanstalt)
sind sofort 150,000 Mauersteine-50,000 Schamottesteine, Bruchsteine, Bretter, Säulen, Fenster, Brennholz, Nutzholz, Eisene Träger, Bahnen, Schienen, u. v. a. billig zu verkaufen.

Ich habe auszuleihen auf Acker:

10.000 M.	per 1. Juli
21.000 M.	" "
30.000 M.	" "
33.000 M.	" "
45.000 M.	" "
75.000 M.	" "
90.000 M.	" "
100.000 M.	" "
15.000 M.	per 1. Oktober
25.000 M.	" "
50.000 M.	" "
80.000 M.	" "
120.000 M.	" "
150.000 M.	" "

zu günstigem Zinsfuß und längere Jahre unbindbar.

Näheres durch

Rob. Rosenberg,

Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 76, (Hotel Roten Ross), 1046

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Aufmerksame Bedienung.

Müsstige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185

Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Halle a. S.,

am Sonntag, den 22. Juni,

nachmittags 3 Uhr,

Blumen-Korso

auf der Saale.

Beteiligung jedermann gestattet. (1045)

Einsatz wird nicht erhoben.

Prämierung der am schönsten geschmückten Gondeln u. Boote.

Besichtigung kostenfrei.

Nummerierter Platz in überdachter Tribüne M. 1,50 und M. 2.— durch die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins

Halle S., Brüderstr. 4.

Jedermann

ist im Stande, seine

Krawatte elegant

und haltbar zu binden, nach einem äußerst einfachen, praktischen Verfahren; schon die Krawatte, ist vollständig unsichtbar, erspart Ärger und Zeitverlust. Preis 30 Pf., auch in Briefmarken. Versand durch Bernard, Postfach 43, Mey (Lothr.).

Die Hartobst- und

Planmennigung

der Gemeinde Zörbig soll Mittwoch, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr im Gasthof daselbst verpacktet werden.

Für Gemüdevorsteher.

Wasche mit

LUHNS

wäscht am besten

Passage-Theater.

Lichtspielhaus.

Halle a. S., Leipzigerstr. 88.
Größte und vornehmste Lichtspielbühne am Platz, etwa 1000 Personen fassend, die hervorragendsten Schöpfungen der kinematographischen Kunst bringen. Mittwoch und Sonnabends vollständig neues Programm.

1. Gaumontwoche — Aktuell.

2. Michels Hühner Humor.

3. Menschen u. Masken

Detektiv-Schlager.

4. Ise und ihre drei Freier.

Komödie.

5. Zuri der Wanderlappe.

Schauspiel.

Einlagen.

Anfang präzis 5 Mr.

Bemerkung: Die Vorstellung beginnt Wochentags ab 5 Uhr. Sonntag und Feiertags 3 Uhr. Während dieses Programms fällt am Sonntag auch die Jugend-Vorstellung aus.

Die Direktion.

Stadt. Sonntag, vom 10 Uhr Pastor

Herber (Festgottesdienst)

Vom 11 Uhr Kindergottesdienst Pastor

Henn.

Abends 8 Uhr Junglingsverein

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Gegr. 1889.

Entenplan 11.

Telefon 58.

Größtes Modewaren- und Ausstattungshaus.

Stets die letzten Neuheiten — reiche Auswahl — Verkauf zu sehr billigen Preisen

— Fachkundige, aufmerksame Bedienung —

Muster- und Auswahlendungen franko zu Diensten.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinifiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinifizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30—40° C. und macht die Wäsche kernfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der selbsttätigen

Henkel's Bleich-Soda.

Beilage zu Nr. 138. des „Merseburger Kreisblatts“ Sonntag, 15. Juni 1913

Provinz und Umgegend.

Vom Harz, 13. Juni. Auf dem Kaiserjagd in Klausthal im Harz verunglückten in der vergangenen Nacht zwei Bergleute tödlich dadurch, daß der Förderkübel aus vierzig Meter Höhe abstürzte. Ein dritter Bergmann wurde schwer verletzt.

Camburg, 12. Juni. Zu den gesundesten Frauenberufen scheint der einer Kartenhändlerin zu gehören, wenigstens konnte die hiesige gestern gesund und munter ihren 90. Geburtstag feiern. Fräulein Therese Mehlis, im Volksmunde nur „Mehligs Mädchen“ genannt, durchwandert noch täglich mit ihrer Tische und einem Riesenschirm aus der Zeit der Kreuzzüge die Straßen und kehrt auch ganz gern zu einem Glase Bier in einer Wirtschaft ein. Zum Schützenfest ist sie regelmäßiger Gast des Tingeltangels, wo sie seit Jahrzehnten freien Eintritt genießt. Als Kartenhändlerin besitzt sie die angenehme Eigenschaft, daß sie ihren Kunden nur Gutes vorherjagt. Sie hat deshalb in der Stadt keinen Feind und jeder wünscht ihr die Erlangung eines 100jährigen Lebensalters von Herzen.

Lützen, 13. Juni. Am 4. d. Mis. ist eine schwedische Reisegesellschaft von 54 Personen unter Führung des Herrn Prof. Lundsström aus Gothenburg, Mitglied des Reichstages in Stockholm, nach Deutschland gefahren, um hier eine Anzahl Städte und Erinnerungsstätten zu besuchen, die mit der Geschichte Schwedens verknüpft sind. Heute, am 13. Juni, nachmittags 5 Uhr kommen diese schwedischen Gäste auch nach Lützen, wo sie sich bis zum 16. Juni aufhalten wollen. Am Sonntagvormittag werden sie die Todesstätte des schwedischen Nationalhelden Gustav Adolf mit ihrem Denkmal und der Gustav-Adolf-Gedächtniskapelle besuchen. Am Nachmittag fahren sie mit dem 5-Uhrzuge nach Meuselwitz, um dort die erneuerte Gustav-Adolfkirche kennen zu lernen. Sonntag, den 15. Juni, früh 8 Uhr, begeben sie sich mittels Wagen nach Alttranstätt, das den Schweden bekannt ist durch ihren König Karl XII., der hier am 24. September 1706 mit August dem Starren Frieden schloß und am 1. September 1707 durch die Konvention von Alttranstätt den schließlichen Protestanten Glaubensstreit zusicherte. Die Rückfahrt endet am „Schwedenstein“, wo um 12 Uhr Herr Professor Söderblom aus Uppsala, jetzt in Leipzig, einen schwedischen Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Kapelle abhalten wird. Der Nachmittag ist bestimmt zur Besichtigung der reichen historischen Sammlungen im königlich schwedischen Bize-Konklat. Am Abend soll im „Roten Löwen“ ein gefelliges Beisammensein stattfinden, wozu alle, die daran teilnehmen wollen, willkommen sind. Montag um 11 Uhr fährt die Reisegesellschaft nach Erfurt und von dort nach Berlin. Die Fahrt nach Deutschland darf wohl als ein neuer Beweis angesehen werden von den guten und herzlichen Beziehungen, die zwischen Schweden und Deutschen bestehen. Möchten diese

schwedischen Gäste den besten Eindruck von der alten Gustav-Adolfstadt Lützen mit in ihre nordliche Heimat nehmen.

Gerichtszettel.

Berlin, 14. Juni. Der vor einigen Tagen, wie gemeldet, verhaftete Reichsanwalt Richard Ziel hatte sich gestern unter der Anklage der Unterschlagung vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. — Der in Zentrumsstreifen sehr bekannte Angeklagte wurde beschuldigt, 7143 Mark, die er in seiner Eigenschaft als Reichsanwalt in der Erbteilsregulierung des verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem in Empfang genommen hatte, unterschlagen zu haben. Nach dem Tode des Grafen Ballestrem erhielt der Angeklagte von dem Testamentvollstrecker, dem Landgerichtspräsidenten Grafen von Waulschi, den Auftrag, eine Hypothek von 50 000 Mark, die zu der Erbteilsmasse gehörte, einzutreiben. Nachdem das betreffende Grundstück zur Zwangsversteigerung gekommen war, erhielt der Angeklagte wiederholt größere Beträge in dieser Sache zugeföhrt. Von diesen hatte er, wie die Verhandlung ergab, den Betrag von 7000 Mark auf sein Privatbankkonto überschreiben lassen und dann das Geld nach und nach für sich verbraucht. Nachdem gegen ihn Anzeige erhoben worden war, wurde der verurteilte Betrag von dem Angeklagten zurückgezöhrt. — In dieser Sache stand schon einmal vor mehreren Wochen Termin an, zu dem der Angeklagte ohne ausreichende Entschuldigung nicht erschien. Die Folge war der Erlass eines Haftbefehls, der dann, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen vollstreckt wurde. — Staatsanwaltschaftsbesorger Dr. Ruche hielt nicht Unterföhung, sondern Litens für vorliegend und beantragte mit Rücksicht auf den schweren Vertrauensbruch des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Die Rechtsanwältin Justizrat Wronter und Dr. Franke beantragten in erster Linie die Freisprechung, da die sogenannte Erlaubnisstrafe vorgelegen habe, andererseits aber, wenn das Gericht zu der Überzeugung komme, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht habe, die Jubilierung mildernder Umstände und die Verbhängung einer Geldstrafe geboten sei, da der Angeklagte schwer herzliebend sei und offenbar in einer momentanen Verwirrtheit geföhrt habe. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, erkannte aber, da er als Reichsanwalt in der schwersten Weise das ihm gesöhnte Vertrauen mißbraucht habe, auf die höchst zulässige Geldstrafe von 900 Mark.

Leipzig, 13. Juni. Ein anfänger junger Mann machte in einem hiesigen Balletabstimmten die Bekanntschaft einer „Dame“, deren Rang er insolge seiner noch ungenügenden Großstadtkenntnis überschätzte. Die Schöne schien dies gemerkt zu haben, denn sie fragte ihn nach denselben Abend, ob er ernsthafte Absichten habe und sie heiraten wolle. Ohne weiter darüber nachzudenken, sagte der Herr ja. Wie erlautet war er jedoch, als am folgenden Sonntag seine Bekanntschaft mit ihm ihren Eltern ihm aufs Quartier rief, um die Verhältnisse für die Hochzeit zu besprechen. Empört über derartige Zumutungen, erklärte der junge Mann, daß es ihm jetzt völlig fern liege, zu heiraten. Hiermit kam er aber schlecht an. Die Eltern verlagten den jungen Mann als einen Heiratschwinder mit der Begründung, daß sich ihre Tochter an den zwei Sonntagen mindestens ein halb Duzend anderer Partien verschlagen habe. Und nun kommt der Hauptpunkt der Sache. Der Angeklagte wurde zu, sage und schreibe, 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Leipzig, 13. Juni. Vor dem zweiten und dritten Straifen des Reichsgerichts begann heute vormittag um 9 Uhr der Spionageprozeß gegen den 28 Jahre alten Eisenhändler Arthur Wanzel aus Georgenberg (Kreis Lützen), zuletzt in Döberberg wohnhaft, der des verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse und intellektueller Urkundenfälschung angeklagt ist. Zur Verhandlung sind 12 Zeugen sowie ein militärischer und ein medizinischer Sachverständiger geladen. Nach dem Gröffnungsprozeß soll der Angeklagte sich im November 1912 in Reuthen ein Ge-

wehrschloß verhaftet haben in der Absicht, es einer fremden Macht auszuliefern. Ferner ist er angeklagt, sich in der Unterföhungsabstimmten einen falschen Namen beigelegt zu haben, so daß dieser in das Register eingetragen wurde. Der Reichsanwalt beantragte, wegen Gefährdung der Staatsicherheit die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht entsprach diesem Antrage. Am Spionageprozeß Wanzel wurde der Angeklagte vom Reichsgericht wegen verurteilten Betrugs militärischer Geheimnisse und intellektueller Urkundenfälschung zu zwei Jahren und einer Woche Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt. Widernde Umstände wurden trotz des Geständnisses des Angeklagten nicht angenommen, da der Angeklagte als Soldat gedient und einen Unteroffizier zum Bruche des Föhnenreides zu verleiten versucht hat.

Vermishtes.

Sonneberg (Meiningen), 13. Juni. Der bei der hiesigen Amseinnahme beschäftigte Schreiber Hubert 98 ist verhaftet worden, nachdem sich bei der Revision der Bücher Unstimmigkeiten herausgestellt hatten. Die noch nicht abgeschlossene Unterföhung ergab einen Föhlsbetrag von über 10 000 Mark.

Toulon, 13. Juni. Nach den Nachforschungen der Staatsanwaltschaft in Toulon ist der am 7. Mai auf den Wällen von Toulon aufgefundenene Selbstmörder, über den wir öfters berichteten, ein deutscher Postbeamter namens Otto Thomas, der kürzlich einen Einbruch in das Sresseuer Postgebäude verübt hatte.

Meuselwitz, 13. Juni. Auf schreckliche Weise kam der 19 Jahre alte, aus Rußland gebürtige Fabrikarbeiter Sima ums Leben. Er war mit der Reinigung der Kohlenföhlermühle beschäftigt und trat, entgegen der bestehenden Vorschrift, mit dem rechten Fuße die in der Trommel liegenden Kohlenreste durch. Hierbei geriet er mit dem Fuße in das noch im vollen Betriebe befindliche Zerkleinerungsrad, welches ihm das rechte Bein buchstäblich aus dem Leibe herausriß. Unter qualvollen Schmerzen verlor der Unglückliche im Eisenbahnwagen auf dem Transport ins Krankenhaus nach Zeitz.

Leipzig, 12. Juni. In Söllershäusern hat sich ein Verbrechen abgespielt, das großes Aufsehen erregt. Der 64jährige ehemalige Fleischer Dittmar hat versucht, seine Ehefrau mit Bleiweiß zu vergiften und zu töten.

Regis (Sachsen), 13. Juni. Gestern wurde im Tagebau der Regler Kohlenwerke die Leiche des am 15. Dezember vorigen Jahres durch Abraummaschinen verurteilten, aus Rußland gebürtigen Arbeiters Klappa aufgefunden. Der Tote konnte damals infolge der durch Bergsen der Pumpen vorhandenen Wassermassen nicht geborgen werden.

Oberplanitz bei Jwidaun, 13. Juni. Wiederm ist hier ein Schuttknabe freiwillig aus dem Leben geschieden. Ein 11 Jahre alter Knabe war von seiner Mutter wegen einer kleinen Verfehlung zurechtgewiesen worden, worauf er untermert in die Scheune ging und sich erhängte. — Auch im nahen Schönewitz erhängte sich der 15jährige, etwas beschränkte Sohn eines Bergmanns aus dem gleichen Grunde.

Königsberg (Ostpreußen), 13. Juni. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste auf dem Eisenbahnstrecke die Lokomotive des vollbesetzten Personalausganges der Steinfortischen Waggonfabrik. Die drei nächstfolgenden bis 15 Personen verunglückte. Die Verletzten befehen meist in Arms- und Beinbrüchen. Gestört ist niemand. Die Verletzten wurden sofort geborgen.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Die „Frankfurter Zig.“ meldet: Die Inholzen der hiesigen Bankfirma Blaut, Heß u. Co. scheint sich zu einem überaus bebauerlichen Bankstahl auszumaden. Es stellte sich heraus, daß die beiden Inhaber sich sehr unmaßstabiger Unterföhungen schuldig gemacht haben, die teilweise schon Jahre zurückdatieren. Einer

der Teilhaber, Hef, hat einen Selbstmordversuch gemacht; der zweite, Blaut, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt. Die Eröffnung des Konkurses steht bevor. Die gesamten Verbindlichkeiten werden auf rund 950 000 Mark beziffert. Davon entfallen etwa 270 000 Mark auf Bären-Differenzen, namentlich in Berlin und London, während der Restbetrag Veruntreuungen darstellt. Die Aktiva werden auf 60 000—80 000 Mark geschätzt. Bei den Veruntreuungen handelt es sich einerseits um Unter-schlagungen von Effektendepots, andererseits um unrechtmäßige Ver-wendung von Bardepots, die der Firma von ihrer Kundschaft anver-traut worden waren.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

XVII.

Seltzam — obgleich „Madame“ als offizielle Braut des hochgeachteten Juweliers Bruno Rodewald am Ziel ihrer Wünsche ist, so scheint ihr doch nicht recht behaglich zumute zu sein.

Die ganze Nacht über verfolgte sie der eigentümliche Blick des Sohnes des Mannes, dem sie sich gestern abend verlobte. Und unablässig wälzt sie die inhaltsschweren Fragen in ihrem Kopf herum:

„Was weiß er aus ihrer Vergangenheit? Was nicht? ... Und was wird er tun?“

Sie hatte die Verlobung so sehr bejammert, um für alle Eventualitäten gesichert zu sein. Aber jener Blick hat etwas wie Furcht in ihr heraufbeschworen, die ihrem leichtlebigen Naturell sonst ganz fremd ist.

Aus diesem ihr selbst höchst unangenehmen Grübeln wird sie durch ein zweites Telegramm aus Hamburg herausgerissen. Es lautet kurz und bündig:

„Alles geht nach Wunsch.“

Und sie antwortet sofort ebenso knapp:

„Ich komme.“

Dann überlegt sie, was sie während ihrer Abwesenheit mit der Nähmamsell machen solle.

Sie zurückschauen? ... Dann setzt das Mädchen sich zweifellos mit jenem Arthur Rodewald, den Madame seit gestern als ihren erbittertesten Feind betrachtet, in Verbindung. Und beide klügeln, in Gemeinschaft mit dem schlaun Fuchs, dem Friedmann, irgend etwas aus, um ihr zu schaden. Borerst heißt es also: das Mädchen von Arthur trennen.

Wie ist das am leichtesten zu bewerkstelligen? ... In-dem Madame sie mit auf ihre Reise nimmt.

Und plötzlich kommt Madame ein immenser, kluger Gedanke: sie wird Edwards Werben um die Nähmamsell prote-gieren. Wenn wirklich der alte Fuchs, der Friedmann, irgend-wo Dokumente aufstöbert, die das Mädchen da oben als Er-bin des verstorbenen Klaas Wybrands ausweisen, so ist die Verbindung nicht so ganz zu vernachlässigen. ... Und wenn er gar

seine Drohung wahr macht und Gerda Wybrands' Tochter noch das Erbteil ihres Vaters zuzuschanzt — erst recht nicht.

Und was für Madame noch besonders mit in die Wag-schale fällt: daß das Mädchen als Edwards Gattin glücklich wird, ist ausgeschlossen.

Also — frisch vorwärts! Andern Kurs genommen! Stets den Mantel nach dem Winde gedreht! Das ist — nach der Meinung der „Diamantenkönigin“ — das ganze Geheimnis eines sicheren Erfolgs.

Mit tagenartiger Freundlichkeit, die seltsam gegen ihr bis-heriges hochjahrendes Wesen gegenüber ihrer „Nähmamsell“ abficht, erklärt sie Alrun, sie wolle eine kleine Vergnügungs-tour nach Scandinavien unternehmen und vorher ein paar Tage in Hamburg Station machen. Da ihr Koffer leider ver-reist sei, sie also nicht begleiten könne und sie nicht gewohnt wäre, allein zu reisen, wolle sie „Gerda Eberhard“ mitnehmen. Als eine Art Gesellschafterin — wie sie mit honigfüßer Miene hinzusetzt.

Die Aufforderung kommt Alrun überraschend. Sie über-legt einige Augenblicke, bevor sie eine bindende Zusage gibt.

Gewiß — sie liebt das Reisen; besonders der Gedanke, die erhabenen Schönheiten Scandinaviens kennen zu lernen, hat für ihr empfängliches Gemüt etwas unendlich Verlockendes. ... Aber Berlin verlassen — gerade jetzt, da Justizrat Friedmann ihre Sache zu führen versprochen hat? Freilich, während Frau von Althoffs Abwesenheit kann er ohnehin keinen entscheidenden Schlag führen! ... Und Arthur wird sie, ihrem eigenen Wunsch gemäß, in den nächsten Wochen ohnehin kaum sehen — wenn auch schon das Bewußtsein, nicht gar zu weit entfernt von ihm zu sein, ihr ein ruhiges Glücksgefühl gibt.

„Könnte nicht Kellin Sie begleiten, Madame?“ fragt sie zaudernd.

Nein. Kellin ist zu sehr Diensthote. Sie hingegen haben etwas Bornehmes, Distinguiertes an sich —

Wäre Alrun älter und mehr Menschenkennerin, so würden die schmeichelnden Worte, verbunden mit dem lauernden Blick, sie süchtig machen und sie warnen, auf ihrer Hut zu sein.

Doch von all dem merkt das harmlose junge Geschöpf nichts. „Wann reisen Sie, Madame?“ fragt sie, noch immer un-schlüssig.

„Heute abend. In etwa vierzehn Tagen sind wir wie-der zurück.“

Das gibt den Ausschlag. Alrun teilt ihrer Herrin mit, daß sie sie auf ihrer Reise begleiten werde.

Selbstamerweise besticht Madame darauf, ihren Koffer selbst zu packen — „eine ihrer vielen Kaprizen“ — wie Kellin achsel-zuckend meint. Und Alrun bleibt nichts weiter zu tun übrig, als für ihren eigenen Keinen Koffer zu sorgen. Sie nimmt nicht viel mit ein paar Toilettengegenstände, etwas Wäsche, eine selbstene Bluse — das ist alles.

Doch halt — noch etwas! Beinahe hätte sie es vergessen! Die Spiegeltasche! Hat sie nicht Onkel Eberhard versprochen, sich niemals von diesem Erbteil der Familie zu trennen?

Sorglich schlägt sie die Kaffette in Seidenpapier ein und schiebt sie ganz unten auf den Boden des Kofferchens. Dann schreibt sie noch rasch ein paar Zeilen an Arthur, in denen sie ihm den Grund ihrer plötzlichen Abreise mitteilt. Eine Adresse könne sie nicht geben, da sie die Reiseroute nicht kenne.

Am diesem Abend nimmt Alrun zum erstenmal das Sou-per mit ihrer Herrin gemeinsam ein. Dabei plaudert Madame so liebenswürdig und anregend, daß bei dem jungen Mädchen auch die letzten Bedenken schwinden und sie sich mehr und mehr auf den Ausflug zu freuen beginnt.

(Fortsetzung folgt.)

Jubelfestimmung!

Einst machte wohl als Unglückszahl — die „13“ vielen Menschen Kummer, — doch heute hat mit einemmal — man sie erkannt als Jubelnummer. — Behauptet wird mit Zug und Recht: — Die „13“ ist durchaus nicht schlecht, — auch Deutsch-land ist vor 100 Jahren — grad anno „13“ gut gefahren!

— Und die man einst gemieden hat, — die „13“ ward uns lieb und teuer, — drum findet hier und dorten statt — die Hundertjahr-Erinnerungsfeier — und daß die „13“ tüchtig sei — behauptet nur noch die Türket, — doch uns beglückt sie ohne Frage — mit einer Reihe guter Tage! — Der alte Graf von Zeppelin — benutzte diese Wetterlage — flog mit der „Sachsen“ hin nach Wien — an einem schönen Junitage, — dort hat ihn, wie man gern vernimmt — die Menge jubelnd zugestimmt — auch hier errang im Siegeszuge — der Graf die Herzen sich im Fluge! — Feststimmung herrscht in Stadt und Land — und scheucht die Sorgen fort, die grauen, — Germania prangt im Festgewand — und Jubel hallt in allen Gauen — aufs neue wird es offenbar: — die „13“ ist ein Ju-beljahr, — denn eine neue Festepoche — beginnt mit dieser Ju-belwoche! — Es klingt und singt wie Festgebräu — durch Wertags Unrast, Müß und Plage, — denn auch für unser Kai-serhaus — kam eine Reihe schöner Tage — die „13“ schlägt den Festretord, — kaum sind die Hochzeitsgäste fort — so werden wieder neue Gäste — empfangen zu gar seltnem Feste! —

Und frohen Glückwunsch bringt man dar — von Nah und Fern zu guter Stunde, — der Kaiser wurde Jubilar — so klingt es schlicht im Volkesmunde, — er trägt seit 25 Jahren — die Bürde, die in Purpur prangt — und was sein Volk ihm zweifach dankt, — ist, daß es Friedensjahre waren! — Fest-stimmung herrscht in allen Reihn — die Politik verhält sich lei-ser, — es schweigt der Hader der Parteien — und jubelnd tönt es: Heil dem Kaiser. — So bringt der Deutsche freu und wahr — dem Kaiser seinen Glückwunsch dar, — und Deutsche Treue wird auch weiter: des Tyrone's Stütze sein! Ernst Hecker.

